

zur

Allgemeinen Moden-Zeitung.

Nach fünf Jahren.

Novelle

von

Ednard Zichen.

(Fortsetzung.)

„Ich allein kann über meine Hand nicht verfügen. Meine Eltern und namentlich mein Vater haben darüber zu entscheiden. Gehen Sie zu ihm, Gustav; täuscht mich nicht Alles, so wird er mit Freuden seine Zustimmung zu unsrer Verbindung ertheilen.“

„O, dessen bin ich gewiß!“ entgegnete Gustav, indem er Helene innig die Hand drückte und darauf dem Hause zueilte, um den Regierungsrath aufzusuchen.

Dieser war eben heimgekehrt und empfing ihn mit der größten Zuvoorkommenheit und Herzlichkeit. Gustav wünschte unnöthige Umschweife zu vermeiden und trug Niedenau gleich nach den ersten Begrüßungen sein Anliegen mit wenigen Worten vor, indem er ihm dabei auch den Inhalt der Unterredung mittheilte, welche so eben zwischen ihm und Helene stattgefunden hatte.

Zu Gustavs größter Ueberraschung ließ der Regierungsrath bei diesem Antrag nicht das geringste Zeichen von Freude blicken. Seine Miene nahm sogar einen sehr ernsten Ausdruck an, als er erwiderte:

„Ihr Antrag kommt mir zwar nicht unerwartet, Herr v. Berkow, da ich bemerkt habe, daß meine Tochter vielfach von Ihnen ausgezeichnet worden ist; allein ich glaubte, daß noch einige Zeit verfließen würde, ehe Sie sich zu diesem Schritt entschlossen. Daß ich es mir zur größten Ehre anrechnen werde, Sie meinen Schwiegersohn nennen zu können, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern; ehe wir indessen eine Entscheidung treffen, erlaube ich mir Sie auf etwas aufmerksam zu machen, woran Sie vielleicht nicht gedacht haben. Wie Sie mir so eben selbst gesagt, hat die Liebe an Ihrem Entschluß, meine Tochter zur Gattin zu begehren, entweder gar keinen oder doch nur einen sehr geringen Antheil. Unter anderen Umständen würde das kein Bedenken in mir erregen; da aber Helene — wie Sie vielleicht vernommen haben werden — früher ein Verhältniß mit einem armen

Bürgerlichen gehabt und dies der klatschflüchtigen Welt Stoff zu allerlei höhnischen Bemerkungen und Verleumdungen gegeben hat, so werden Sie es gewiß sehr begreiflich finden, wenn ich Sie bitte, Alles auf's reiflichste zu erwägen, bevor Sie einen Schritt thun, welcher Sie auf ewig bindet. Sind Sie einmal mit meiner Tochter verlobt, so ist eine Lösung der Verbindung unmöglich; zum zweiten Mal darf Helenens Ruf nicht wieder in Gefahr kommen.“

„Ich weiß Alles und habe Alles auf's reiflichste erwogen,“ entgegnete Gustav ruhig. „Mein Entschluß, Sie um die Hand ihrer Tochter zu bitten, stammt nicht von gestern oder vorgestern; er ist das Resultat langer Prüfungen meiner Gefühle und Wünsche.“

„Es freut mich von ganzem Herzen, dies von Ihnen zu hören,“ erwiderte Niedenau; „aber dennoch glaubte ich Ihnen den Rath ertheilen zu müssen, noch einmal das Urtheil der Welt über Helenens früheres Verhältniß recht gründlich zu erforschen, damit Sie später die Verbindung mit meiner Tochter nicht bereuen.“

„Mein Entschluß würde durch nichts geändert werden können,“ sagte Gustav mit bestimmtem Tone. „Ich hege die felsenfeste Ueberzeugung, daß Helene und ich so glücklich mit einander leben werden als es unter den gegebenen Verhältnissen möglich ist. Ich vermag keinen Fall zu denken, welcher mich veranlassen könnte, die eingegangene Verbindung mit Ihrer Tochter zu bereuen. Versagen Sie mir deshalb Ihre Zustimmung nicht länger — es würde Helene und mich nur nutzlos aufregen.“

„Einem so festen Entschluß gegenüber müssen alle Bedenken verschwinden,“ versetzte der Regierungsrath, indem er Gustav mit Herzlichkeit die Hand drückte. „Und so begrüße ich Sie denn freudig als den Verlobten meiner Tochter und wünsche, daß Sie an ihrer Seite jeden Tag in ungetrübtem, stillem Glück verleben mögen.“

Nach diesen Worten klingelte er und ließ durch den eintretenden Diener seine Gattin und Helene bitten, unverzüglich zu ihm kommen zu wollen.

Die Gerufenen erschienen. Gustav wiederholte der Regierungsräthin, was er ihrem Gatten gesagt, und bat sie, einer Verbindung nicht entgegen zu sein, welche er so sehnlichst wünsche.

Die Regierungsräthin, die dem talentvollen Attaché

gewogener war als er voraussetzen konnte und deren Stolz sich geschmeichelt fühlte, daß ihre Tochter über alle Rivalinnen den Sieg davongetragen hatte, gab dem jungen Paare mit Freunden ihren Segen und machte sogleich den Vorschlag, die Verlobung durch ein glänzendes Fest zu feiern, zu welchem alle Verwandten der Familie und sämtliche Personen von Distinction, mit denen sie und ihr Gatte in gesellschaftlichem Verkehr standen, geladen werden sollten.

Helene und Gustav hegten zwar eine Abneigung gegen alle derartigen Feierlichkeiten, aber um dem Regierungsrath und seiner Gattin zu Willen zu sein, welche beide Ostentation und Prunk liebten, widersetzten sie sich diesem Vorschlage nicht. Helene erbat sich sogar mit großer Bereitwilligkeit, an mehrere ihrer Verwandten, namentlich an ihre Stieffchwester und an mehrere Tanten mütterlicher Seite zu schreiben und sie zu dem Verlobungsfest einzuladen. Um dieselben zu überraschen, ward ausgemacht, daß die Verlobung mit keinem Wort erwähnt werden sollte: sämtliche Verwandten sollten nur zu einem „großen Familienfest“ eingeladen werden, aber auf eine so geheimnißvolle und dringende Weise, daß sich abschlägige Antworten nicht erwarten ließen.

Das Fest ward auf den letzten Tag des halb verflossenen Monats anberaumt, und auf dem Landsitz des Regierungsraths begannen gleich am folgenden Morgen die Zurüstungen zu demselben.

4.

Der Tag vor dem Verlobungsfest war erschienen. Fast alle Verwandten in der Nähe und Ferne hatten die Einladung entweder ausdrücklich oder stillschweigend angenommen, und fast zu jeder Stunde rollte ein Wagen, welcher fröhliche Gäste brachte, durch das hohe Parkthor.

Eine große Zahl von Verwandten und Freunden war bereits eingetroffen, als das Schmettern eines Posthorns um die dritte Nachmittagsstunde den Regierungsrath und die Seinigen abermals zum Empfang neuer Ankömmlinge vor die Hausthür rief.

In dem eleganten Wagen saßen eine jüngere und eine ältere Dame, welche schon von fern mit einem lauten Jubelruf von Helene und ihren Eltern bewillkommnet wurden. Es waren die unverheirathete Stieftochter des Regierungsraths und deren Tante, die Frau des Bruders der Regierungsräthin.

Gustav war beim Klang des Posthorns gleichfalls rasch herbeigeeilt und langte gerade vor der Hausthür an, als die beiden Damen ausstiegen. Er wollte ihnen dabei behilflich sein — aber kaum hatte er einen Blick auf die jüngere geworfen, als er mit dem Ausdruck der

höchsten Bestürzung zurückfuhr und sie todtensbleich und regungslos anstarrte.

„Amalie!“ stieß er, kaum seiner selbst bewußt, mit tonloser Stimme hervor.

Amalie — denn es war in der That diejenige, um deren Verlust er jahrelang getrauert, nur daß sie noch reizender war als früher — erschrak ebenfalls, als sie Gustav erblickte, doch war dies nur ein freudiger Schreck, da sie keine Ahnung davon hatte, zu welchem Feste sie herbeschieden war.

Die Arme sollte es nur zu bald erfahren!

In der allgemeinen Freude und unter den fröhlichen Bewillkommungen hatte Niemand Gustavs Ausruf gehört und seine Bestürzung gewahrt, wie er mit einem raschen Blick erkannte. Er fühlte, daß Helene auf ewig unglücklich werden würde, wenn sie ahnte, in welchem Verhältnisse er einst zu ihrer Schwester gestanden, und so flüsterte er denn Amalien leise zu, indem er mit ihr ins Haus ging:

„Verrathen Sie um Gotteswillen durch kein Wort und durch keine Miene, daß wir uns früher gesehen haben — es gilt das Lebensglück ihrer Schwester!“

Amalie schaute ihn starr an — ein schrecklicher Gedanke tauchte in ihrer Seele auf — das Familienfest, zu welchem sie in so geheimnißvollen Worten geladen war, konnte nur der Verlobung von Gustav und Helene gelten! Sie begriff ebensovwenig als der letztere wie Alles zusammenhing; aber daß sie seine flehentliche Bitte erfüllen müsse, das las sie in seinen bleichen Zügen und in seinen angstvollen Blicken.

So bemeisterte sie denn ihre heftige Bewegung und wußte selbst da ihre Fassung zu behaupten, als Gustav ihr und ihrer Tante als der Verlobte Helenens vorgestellt wurde.

Obgleich Gustav äußerlich ruhig schien, so daß weder Helene noch deren Anverwandte etwas ahnten, so war er doch vor wildem Schmerz kaum seiner Sinne mächtig. Jahrelang hatte er um die verlorene Geliebte getrauert — und nun mußte er sie am Tage vor einem Feste wiederfinden, welches zu Ehren seiner Verlobung mit einer Andern veranstaltet ward! Bei Amaliens Anblick war die Liebe zu ihr in ihrer ganzen Stärke wieder erwacht, sein Gewissen machte ihm die heftigsten Vorwürfe, daß er sich durch sein Mitgefühl hatte verleiten lassen einen Schritt zu thun, welcher ihn auf ewig an ein Wesen fesselte, das ihm hohes Interesse, aber keine Liebe einflößte, und das ebenfalls keine andern Gefühle für ihn hegte als Hochachtung und Verehrung. In einem andern Falle wäre eine Lösung des Verhältnisses zu Helenen möglich gewesen, allein in diesem war schon der Gedanke daran strafbar. Wenn die letztere auch edelmüthig genug gewesen wäre, sich wegen

des Glückes zweier Herzen dem Spott und Hohn der Welt auszusetzen, so würde doch ihr Vater eine solche Wendung der Sache nimmermehr zugeben haben.

Amalie befand sich ebenfalls in einem höchst peinlichen Zustande, obgleich ihr Schmerz nicht so bitter und vernichtend war als der Gustavs, welcher sich sagen mußte, daß er sein Lebensglück selber zerstört habe. Außerdem fand sie Trost darin, daß dasjenige, was sie mit Weh erfüllte, ihrer Schwester einigen Ersatz für jahrelanges stilles Leid gewähre.

Eine Schilderung des Verlobungsfestes mit der lauten äußeren Fröhlichkeit der harmlosen Gäste und dem stillen inneren Weh der beiden unwiderwärtig geschiedenen Herzen würde nur einen peinlichen Eindruck hervorrufen; es sei darum nur erwähnt, daß Helene zwar die schweigsame Stimmung Gustavs bemerkte, deren Grund aber in seinem Widerwillen gegen Festlichkeiten dieser Art suchte.

Da einige Verwandte, namentlich Amalie und ihre Tante auf den dringenden Wunsch Helenens und deren Eltern versprochen hatten, noch mehrere Wochen zu bleiben, so fand Gustav bald eine Gelegenheit, sich auf einem kurzen Spaziergange mit Amalie durch den Park Aufklärung über manche Ereignisse der Vergangenheit zu erbitten, deren Zusammenhang er nicht enträthseln konnte und nach denen er sonst Niemand zu fragen wagte aus Furcht sich zu verrathen.

Was ihm Amalie im Fluge mittheilte, läßt sich in wenige Worte zusammenfassen.

Amalie war vor fünf Jahren mit ihrem Oheim, dem Landrath Nellsfeld, nach dessen Wohnort gereist und hatte dort die liebevollste Aufnahme gefunden. Ein Jahr später starb ihr Vater, und so kam der Plan des letzteren, sie mit einem ihm befreundeten hochstehenden ältlichen Beamten zu verheirathen, nicht zur Ausführung. Sie lebte darauf zwei Jahre hindurch bei ihrer Mutter, welche nach dem Tode ihres Gatten in eine andere Stadt gezogen war, wo sie weniger Aufwand zu machen brauchte. Hier lernte der Regierungsrath von Niedenau ihre Mutter kennen und trug dieser seine Hand an. Nach einigem Bedenken willigte die Mutter in die Verbindung, und da sie ebenfalls Amalie hieß, so hatte Gustavs Freund nicht Unrecht gehabt, als er behauptete, er habe eine Vermählungsanzeige mit dem Namen Amalie Schaller gelesen. Den Beisatz: „geborene Nellsfeld“ hatte er übersehen. Nach der Vermählung ihrer Mutter ging Amalie wieder zu ihrem Oheim, da ihr das glänzende Leben, welches ihr Stiefvater führte, nicht zusagte. Daß Gustav während seines Verkehrs mit dem Regierungsrath und seiner Familie nichts von diesen Vorgängen erfahren hatte, kam daher, daß die Regierungsräthin vor Zeiten weder von ihrem ersten Manne noch von ihrem Bruder den Namen des Studenten ge-

hört, welcher sich in Amalie verliebt hatte; der erstere hatte jenen Brief des Professors sogleich zerrissen, und der Landrath hielt es für gerathen, seiner Schwester den Namen Gustavs zu verschweigen, damit die ganze Angelegenheit der Vergessenheit anheimfalle. So konnte der Regierungsrathin denn der Name des neuen Attachés nicht auffallen. Sie und ihr Gatte hatten zwar mehrmals in Gustavs Gegenwart von ihrer noch unverheiratheten Tochter Amalie gesprochen, und auch Helene hatte die letztere zu wiederholten Malen gegen ihn erwähnt, allein trotz der schmerzlichen Erinnerung, welche dieser Name in Gustav erweckte, war er doch nicht im entferntesten auf den Gedanken gekommen, daß diese Amalie die verlorene Geliebte sei. Wegen des regen gesellschaftlichen Verkehrs, in welchem der Regierungsrath und die Seinigen standen, fanden sie nur wenig Zeit, mit ihren Verwandten zu correspondiren, und so war es geschehen, daß in den flüchtigen Briefen, welche Amalie von ihrer Mutter erhielt, der neue Attaché mit keinem Wort erwähnt worden war.

Da es jetzt vor Allem darauf ankam, daß das einstige Verhältniß Gustavs zu Amalien Jedermann verborgen blieb und namentlich Helenen und deren Eltern, so schrieb Gustav an den Landrath von Nellsfeld und an den Professor Ellinger — die beiden Einzigen, welche um sein Geheimniß wußten — zeigte ihnen seine Verlobung an, legte ihnen die Umstände dar, unter denen dieselbe zu Stande gekommen, und bat sie inständigst, das, was vor fünf Jahren vorgefallen war, sorgfältig zu verschweigen.

Beide gelobten dies aufs heiligste in ihrer Antwort, und Gustav athmete leichter auf, da er sich nun gegen jede Entdeckung seines Geheimnisses sicher glaubte; in seinem Benehmen gegen Amalie zeigte er auch von Stund' an eine solche Unbefangenheit, daß selbst ein aufmerksamer Beobachter schwerlich Verdacht geschöpft haben würde. —

Etwa vierzehn Tage nach dem Verlobungsfest hatte der Regierungsrath eine Partie in das benachbarte Gebirge veranstaltet, zu welcher eine große Zahl von Herren und Damen geladen war. Ein kleines Försterhaus in der Nähe eines halbzerfallenen Bergschlosses diente zum allgemeinen Sammelplatz, da man dort mancherlei Erfrischungen erhalten und nöthigenfalls Schutz vor Sturm und Regen finden konnte.

Nachdem unter den prächtigen hohen Bäumen, welche das Försterhaus umschlossen, der Kaffee eingenommen worden war, zerstreute sich die fröhliche Gesellschaft nach allen Seiten, um die kühlen Waldehallen zu durchstreifen. Zwei Stunden später sollten sich Alle auf dem Sammelplatz wiederefinden.

Gustav, Lesinsky, Helene, Amalie und eine Freundin der ersteren lenkten ihre Schritte einem gegen Süden

gelegenen, ganz mit dichtem Laubholz bewachsenen kegelförmigen Berge zu, an dessen Fuß ein kleiner Bach vorüberfloß. Anfangs gingen Alle unmittelbar neben einander; als aber am Wege reife Waldbeeren sichtbar wurden, eilten Gustav und Lesinsky bald hierhin und bald dorthin, um dieselben für die Damen zu pflücken. Diese wollten indessen nicht müßig stehen, drangen müthig durch das dichte Gebüsch und lasen die kräftig duftenden Früchte in ihre mit Blättern ausgelegten Arbeitskörbchen.

So geschah es, daß sich die drei Damen und die beiden Herren, ohne es zu gewahren, im Eifer des Sammelns nach und nach immer weiter von einander entfernten. Und als Gustav und Lesinsky dann endlich reich beladen von verschiedenen Seiten zu den Damen zurückkehren wollten, waren diese nirgends zu finden. Sie ließen ihre Stimme erschallen und erhielten aus weiter Ferne auch Antwort, wurden aber durch das Echo irre geführt, so daß Jeder es endlich für das Klügste hielt, das vergebliche Rufen und Hin- und Herwandern aufzugeben und den Weg nach dem Försterhause einzuschlagen, da sie hofften, daß die Damen das Gleiche thun würden.

Gustav hatte sich am weitesten entfernt und so eilte er denn rasch in der Richtung des Försterhauses durch den prächtigen Hochwald, den schon die Strahlen der sinkenden Sonne durchfunkelten.

Als er nicht mehr weit von der Försterwohnung entfernt war und aus einer dichten jungen Eichenpflanzung trat, durch welche ein schmaler Fußpfad hinlief, sah er plötzlich zu seiner größten Ueberraschung Amalie allein auf einem Baumstamm neben dem Wege sitzen. Er eilte auf sie zu und fragte besorgt, ob ihr ein Unglück zugestoßen sei.

„Das ist gottlob nicht der Fall,“ entgegnete Amalie etwas erschrocken über Gustavs unerwartete Erscheinung; „aber das lange Hin- und Herwandern ohne Weg und Steg hat mich so außerordentlich ermüdet, daß ich mich nothwendiger Weise eine Weile ausruhen muß.“

„Daran sind Lesinsky und ich schuld,“ erwiderte Gustav. „Wir hätten Sie und die andern beiden Damen nicht verlassen dürfen — ich habe mich schon geängstigt, daß Sie sich verirren würden.“

„Ein kleines romantisches Abenteuer würde mir recht wohlgefallen haben,“ versetzte Amalie scherzend. „Das Gebirge mit seinen kühlen Wäldern und seinen stillen Gründen ist mir stets lieb gewesen.“

Gustav entgegnete nichts hierauf. Er lehnte sich an den Stamm einer hohen Buche, und blickte, in schmerzliche Träumereien versunken, starr in die dunkelgrünen Waldeshallen hinein. Ihm fiel der stille Abend ein, an welchem er mit Amalie allein den Rhein hinabgefahren war — der Gedanke an die zauberisch schöne Ver-

gangenheit und an die düstre, qualvolle Zukunft wollten ihm das Herz abdrücken.

Amalie ahnte, was in seiner Seele vorging; sie fühlte das Peinliche dieses Tête-à-tête und erhob sich, um demselben durch rasches Weiterwandern ein Ende zu machen; allein sie war noch zu erschöpft, um ohne Unterstützung gehen zu können, und auf dem schmalen Pfade konnten nicht zwei Personen nebeneinander dahinschreiten. So nahm sie denn wieder Platz mit dem Entschluß, sich von Gustav das Versprechen geben zu lassen, die schmerzliche Erinnerung an vergangene Zeiten nie wieder wach rufen zu wollen. Nachdem sie diesen Entschluß gefaßt, war es ihr sogar erwünscht, eine Gelegenheit gefunden zu haben, über diesen Punkt mit Gustav offener zu reden zu können, damit sie fortan noch unbefangener mit einander zu verkehren vermochten als es bisher geschehen war.

Indem sie über eine passende Einleitung zu einem solchen Gespräch nachsann, sagte Gustav, welcher noch immer regungslos da stand, halb wie für sich:

„Fünf Jahre — ein furchtbar langer, schwerer Traum! Er ist verschwunden — statt des Morgenrothes finstere Nacht, die niemals ein Lichtstrahl erhellen wird!“

Amalie wollte reden, aber er fuhr mit wehmüthigem Lächeln fort:

„Wissen Sie noch, Amalie, wie wir uns zum ersten Mal sahen? Es war an einem wunderschönen Maiabend. Sie saßen mit der Professorin Ellinger und einigen andern Damen auf der blumenreichen Wiese vor der Ruine der alten Abtei Heisterbach; ich war mit mehreren Freunden auf den Höhen des Siebengebirges herumgestreift, und als wir lachend und jubelnd in jedem Uebermuth aus dem Walde hervorstürmten, und das Windspiel der Frau Professorin uns deshalb anfallen wollte, ließen Sie ihm zornig nach, erhaschten es und führten es unter unfremd unwillkürlichen Beifallruf an seinem purpurrothen Halsbände zu Ihrem Tische zurück. Wie war ich so glücklich, daß ich einen Empfehlungsbrief an den Professor Ellinger besaß — daß er mich freundlich aufnahm — — daß ich ungezwungen in seinem Hause aus- und eingehen und Sie fast täglich sehen konnte!“

„Lassen Sie die Vergangenheit ruhen, Gustav!“ bat Amalie mit mühsam erkämpfter Ruhe; „sie hat uns nichts als Täuschungen gebracht. Ich fordere es als einen Beweis Doch horch! geht da nicht Jemand hinter uns im Eichenwäldchen?“ unterbrach sie sich, indem sie mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte. „Mir war es als hörte ich Schritte und ein Rauschen in den Zweigen!“

„Es sind die Rehe, welche allabendlich nach der Waldwiese neben dem Försterhause wandern, um dort

zu grasen," versetzte Gustav und fuhr nach einer Pause fort: „die Erinnerung an jene längstenschwundene glückliche Zeit ist ja das Einzige, was mir das Leben noch tragen hilft! Wenn Sie wüßten, wie unfähig elend ich bin — Sie würden keine solche Bitte an mich richten!“

Amalie aber wollte ausführen, was sie sich vorgenommen hatte — allein sie fühlte, daß sie nicht die Kraft dazu besaß. Wie konnte sie auch etwas von Gustav fordern, was ihr selbst vielleicht nicht möglich gewesen sein würde? Zugleich aber erkannte sie auch die dringende Nothwendigkeit, dieser gefährlichen Situation ein Ende zu machen, und alle ihre Kräfte zusammenraffend, erhob sie sich rasch und sagte mit äußerlicher Festigkeit, indem sie sich zum Gehen wandte:

„So sei von der Vergangenheit wenigstens nicht eher wieder die Rede zwischen uns Beiden, als bis Sie die Ruhe gewonnen haben, welche zu Ihrem und meinem Frieden unerläßlich ist. Kommen Sie — man wird uns schon erwartet haben!“

(Schluß folgt.)

Modenbericht.

(M.) Der Sacküberzieher und die Twiene scheinen über den Taillenüberzieher, welcher im Anfange der Saison herrschend zu werden schien, den Sieg davongetragen zu haben. Die Sackform hat allerdings eine bemerkenswerthe Eleganz in allen ihren Theilen erlangt; namentlich paßt vortrefflich für sie der niedrige Kragen, der durchaus nothwendig ist, namentlich wenn der Sack bis oben hinauf zugeknöpft wird. Die eigentlichen Röcke, namentlich zu Visitenanzügen, haben ebenfalls noch immer einen sehr niedrigen Kragen, einen an der Taille etwas breiten Rücken, eine knappe Brust, halblange und ziemlich volle Schöße, hinten mit glatten Falten und nach Belieben zurückzuschlagende Klappen.

Die Fracks haben ganz dieselbe Form und etwas schmale Schößen, doch so, daß sie das Bein nicht ganz unbedeckt lassen. Sie fallen bis ein wenig unter das Knie, wo sie eckig endigen. Die Ärmel sind am Ellbogen weit und verengen sich sichtbar nach unten, wo sich ein kleiner angenähter oder auch nur durch Stepperei bezeichneter Aufschlag befindet.

Die halbboffene Shawlweste ist bei allen Puzanzügen ausschließlich modisch. Sonst haben die Westen einen kleinen Shawlkragen, der sehr weit hinaufgeknöpft wird, oder sie sind geradegeschnitten mit oder ohne Kragen. Andere trägt man auch, die übereinander gehen mit Klappen oder Shawlkragen, doch bilden sie die Ausnahme.

Die oben weiten und nach unten enger werdenden Beinkleider stehen allein in der Gunst der eleganten Herrenwelt. Die halbanliegenden sind ausschließlich zu Staats- und Etiketteanzügen bestimmt.

(F.) Das Schottische wird in diesem Augenblicke wiederum von den eleganten Damen sehr getragen; unsere Leserinnen wissen aber bereits, daß dies nur für Damen mit einer gewissen Physiognomie, mit sehr lebhaftem Auge und feinem Lächeln, gar nicht zu matten Augen und unbestimmter Gesichtsfarbe paßt.

Zu Soiréen — die zahlreich freilich erst später eintreten — wird man, wenigstens im Anfange der Fest- und Ballzeit dieses Winters, weiße oder doch sehr hellgründige Kleider tragen und die weißen werden von Taffet oder Atlas sein mit Korallenzweigen ausgeputzt. Die Kleider werden auch diesmal sehr weit und sehr lang sein. Uebrigens hat selbst eine Kleiderschleppe jetzt nichts mehr Erschreckendes, denn die Zugsnüren, die jetzt fast an allen Kleidern angebracht werden, machen es den Damen möglich, das Kleid, welches im Salon eine Schleppe nach sich zieht, so emporzuziehen, daß sie kurzrödig über die Straße gehen können.

Der Kutten- oder Gabriele schnitt der Kleider kommt wieder zum Vorschein, aber allerdings verbessert. Solche Kleider sind jetzt vorn ganz glatt, aber mit vier sehr dicken Falten auf den Hüften und hinten, so daß sie nicht mehr wie Futterale aussehen.

Die Puzkleider bekommen allmählig das Leibchen wie im Mittelalter, welches zwar nicht genau das Schöfchenleibchen, aber ihm sehr nahe verwandt ist. Dies mittelalterliche Leibchen greift etwas über die Hüften hinweg und wird entweder mit einem Sammtstreifen oder mit Vorte oder auch mit Pelz besetzt. Dieser Pelzbesatz bleibt indeß Sammetkleidern vorbehalten, während der andere für Noire antique bestimmt ist, da dieser außerordentlich gesucht wird. Noire-antique = Kleider werden besonders von den Königinnen der Eleganz getragen, die auf das Geld keine Rücksicht zu nehmen brauchen und denen es sehr gleichgiltig ist, wie lange sie ein Kleid haben.

In den einzelnen Soiréen, die bereits stattgefunden haben, bemerkten wir, daß die Mädchen und jungen Frauen sehr häufig kurze Schweizer-Leibchen von schwarzem Sammet mit Achselbändern und großen Sammet Schleifen darauf trugen. Diese, wie gesagt, sehr niedrigen Leibchen liegen auf einem Leibchen von gefärbtem weißem Muslin, das hoch hinaufgeht und lange Ärmel hat oder auch ausgeschnitten ist mit einem gestickten Bündchen, welches um die Achseln geht. Man kann solche Leibchen zu Röcken von farbiger und selbst von schwarzer Seide tragen. Es lassen sich dazu sehr wohl die Röcke der Kleider benutzen, deren Leibchen nicht mehr verwendbar sind, wie man sich durch solche Röcke

reizende Hausanzüge mit den Jacken machen kann, die beliebter als je sind. Auch die russischen Hemden von Cashmir oder gesticktem Foulard sind noch immer modisch wie die Westen, welche die Damen vorziehen, die knapper gekleidet sein wollen. Man hat sehr hübsche von Cashmir in zwei Farben, mit Vorten und Sammet oder auch ausnahmsweise mit Pelz garnirt.

In der rauhen Witterung, die eingetreten ist, zeigen sich bereits Palletots, die mit Pelz garnirt waren. Der in diesem Winter modische Pelz ist Marder, Astrachan und Chinchilla.

Der anliegende und der nichtanliegende Palletot von Plüsch ist auch modisch zu Puzanzügen.

Die Kragen sind außerordentlich modisch, sowohl die von Plüsch, wie die von Sammet mit kostbarer Posamentirarbeit, als die von Pelz, namentlich von Hermelin.

Will man jetzt eine rechte Vorstellung von der Eleganz der Damen haben, so muß man auf den ganz untern Theil ihres Kleides sehen. Je nachdem dasselbe eine Schleppe bildet, die sich grazios ausbreitet oder koltett aufgenommen ist, so daß man den schönen Unterrock sieht, kann man den Geschmak der Dame beurtheilen. Die jetzige Mode, die Kleider so ziemlich in der Art wie die Schächerinnen Watteaus aufzunehmen, erlaubt den größten Luxus mit den Unterröcken zu treiben, die denn auch das Zeichen der Eleganz einer Dame geworden sind. Wir sahen Unterröcke von weißem Alpaca, deren einer unten eine Grecque von schwarzem Sammet, der andere dagegen eine kleine Ruche von Alpaca hatte, die mit schwarzen Sammetbändchen garnirt war. Ein anderer schöner modischer Unterrock war von weißem Taffet bis zur Hälfte beinahe hinauf weiß fontachirt; bei einem andern umzog die Soutachbörtchen gar ein Goldfaden.

Modenblatt N^o 50.

(Nach Originalzeichnungen.)

1. Modischer Herren-Ballanzug: Frack mit sehr schmalem und niedrigem Kragen, der sich aber vorn nach den Klappen zu verbreitert, welche sich ziemlich breit umschlagen, mit weiten Ärmeln ohne Aufschläge und ziemlich breiten Schößen; weiße Weste mit langem Umschlagkragen und einer rosa Unterweste; modische weiße Cravatte mit gestickten Enden; ziemlich weite, nach unten hin etwas enger werdende, Beinkleider; Ueberzieher; schwarze Strümpfe und Schuhe; Glacéhandschuhe.

2. Haarputz mit Blumen an den Seiten; Kleid von blauer Seide mit ausgeschnittenem, rundem Leibchen, das eine Bandruche an dem Ausschnitte und eine breite schwarze Spitzenberthe mit zahlreichen Bandschleifen darauf hat; auf dem Rode unten ein Volant von schwarzen Spitzen, mit vielen blauen Schleifen befestigt und durch eine große weiße Atlasschleife gehalten; über demselben ein zweiter breiter Volant von schwarzen Spitzen, mit Rückenbogen darüber, Besatz von Falten in weißem und blauem Atlas daran, das Ganze durch eine große weiße Atlasschleife mit blauem Rückenbesatz guirlandenartig aufgenommen; ganz kurze Ärmel; halblange Glacéhandschuhe mit Armbändern darüber; Fächer und Schuhe.

3. Haarputz mit Blumen über der Stirn, wie mit Blumen und Spitzen im Nacken; Kleid von weißem Taffet mit tief ausgeschnittenem rundem Leibchen, auf dem sich eine weiße Spitzenberthe mit eingezogenem rosa Band befindet; auf dem langen Rode mit Schleppe an beiden Seiten vorn herunter Bausche von abwechselnd weißem und rosa Taffet, die durch kleine weiße Rücken getrennt sind; kurze Bauschärmel in Weiß und Rosa; halblange weiße Glacéhandschuhe mit Armband darauf; Schuhe.

4. Kurzschirmiger grünseidener Hut mit Ausputz von schwarzem Band und rothen Blumen vorn unten und auf dem Schirme; grüne breite Bindebänder mit Rücken eingefaßt; Kleid von modfarbener Seide mit herzförmig offenem Leibchen und mit Faltenbesatz, über den eine breite Posamentspitze läuft, ganz unten auf dem Rode; hohe Falten-Chemifette und geschlossene bauschige Unterärmel; kurzer Tuch-Palletot mit halblangen Ärmeln, mit Vorte eingefaßt und mit Soutach gestickt; dänische Handschuhe; Stiefelchen.

Stahlstich N^o 50.

Der verwundete Garibaldi.

Die ganze Welt hat sich so lange und so theilnehmend mit dem „Verwundeten“ beschäftigt, daß wir wohl gerechtfertigt sind, wenn wir ein Bild von ihm geben, wie er, in dem Gefecht bei Aspromonte verwundet, dann gefangen genommen, von Körperschmerzen gepeinigt und von tiefer Trauer niedergedrückt, in Varenano in elendem Zimmer fast hilflos saß.

Intelligenzblatt zur Modenzeitung.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Schriften von Otto Glaubrecht und Karl Stöber, Marie Nathusius und Martin Claudius.

Glaubrecht, Der Wachtelkorb. Eine Erzählung. Mit 4 Illustrationen. Pr. gebunden 22½ Sgr.

Glaubrecht und Stöber, Sieben Erzählungen. Mit 4 Illustrationen. Preis gebunden 10 Sgr.

Stöber, Waldblumen. Erzählungen mit 6 Illustr., geb. 22½ Sgr.

Stöber, Winterabende. Erzählungen für Jung und Alt. Mit 6 Bildern, geb. 25 Sgr.

Stöber, Zweites Hundert Geschichten zum mündlichen Vorerzählen und schriftlichen Nacherzählen in Schule und Haus, geb. 6 Sgr.

Förster, Marie, Die Geschwister. Eine Erzählung mit 4 bunten Bildern. Elegant gebunden 22½ Sgr.

Parabel. Aus dem Englischen von V. Förster. Mit 10 Holzschnitten. Elegant gebunden 15 Sgr.

Nathusius, Marie, Erzählungen einer Großmutter. geb. 10 Sgr.

Claudius, Martin, Kleine Erzählungen. Mit 3 Illustrat. 10 Sgr.

Claudius, Martin, Hedwig Birk. Ein Mädchenbild für junge Leserinnen. Mit 4 Illustrationen 10 Sgr.

Claudius, Martin, Das Blümchen Wunderhold. Erzählung für kleine und große Kinder, mit 6 Illustr. 27 Sgr.

Claudius, Martin, Häusliche Sorgen, häusliches Glück und der Bettler. 2 Erzähl. mit 4 Illustr. 22½ Sgr.

Hutberg, Marie, Vom Blättersprossen bis zum Weihnachtschnee, mit 4 Illustrat. 22½ Sgr.

Bücher zum Christfeste

aus Amelang's Verlag in Leipzig (in allen Buchhandlungen zu finden),

die, das Vortrefflichste in ihrer Art, ein jedes für seinen Zweck, allen gebildeten Familien mit Wahrheit zu empfehlen sind. Ernst, heiter und gedankenvoll findet sich in folgenden dreien die höchste Vollendung lyrischer Kunst.

Von den Psalmen Davids bis auf unsere Tage ist die Poesie der Aether gewesen, in welchem die unsichtbare Liebe zum Guten und Schönen ihr reinstes Lebenselement gefunden hat.

Hammer, Jul., Leben und Heimath in Gott. Eine Sammlung Lieder zu frommer Erhebung und sittlicher Berechtigung. Höchst eleg. geb. in Goldbde., mit Stahlstich. Preis 2 Thlr.

Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit ca. 300 Illustrationen von Göthe, Georgy und Anderen. 4. Aufl. in Prachteinbd. mit Goldschn. 3½ Thlr.

Polko, Dichtergrüße. Auswahl neuerer deutscher Lyrik. 2. Aufl. Mit vielen Illustrationen. Höchst elegant in Goldschnitt gebunden mit Mo-fail. 2 Thlr.

Und dann bezeichnen wir noch nachstehende Schriften, welche das Herz erwärmend, den Geist erfrischend und Belehrung bringend, den edelsten Erzeugnissen unserer Literatur sich zugesellen.

Unsere Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eigenen Heerd.

Lose Blätter von Elise Polko. Prachtband mit Goldschn. 1½ Thlr.

Spicker, Emilien's Stunden der Andacht und des Nachdenkens. 8. Aufl. Eleg. geb. mit Goldschn. 1 Thlr. 27 Ngr.

Petiskus, Olymp, oder Mythologie der Griechen, Römer und Aegypter; mit Einschluß der indischen und nordischen Götterlehre. 12. Aufl. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Schoppe, Briefsteller für Damen. Ein Fest- und Toilettegeschenk für Deutschlands Töchter und Frauen. Reich vergold. Leinwandb. 4. Aufl. 1 Thlr. 12 Ngr.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. Adresse R. R. R. poste restante frei Weimar.

Concessionirte

Privat-Entbindungs-Anstalt

Berlin, große Frankfurter Straße 30.

Dr. Bocke.

Bandwurm

beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher Dr. Ernst in Reudnitz (Leipzig).

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Die bezauberte Rose.

Romantisches Gedicht von Ernst Schulze!

Illustrirte Prachtausgabe.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Friedrich Baumgarten.

Quart. Geheftet 3 Thlr. 10 Ngr. In Leinwandband 5 Thlr. 20 Ngr. In Lederband 8 Thlr.

Die Verlagshandlung beabsichtigte schon längst, eine den hohen Anforderungen der Gegenwart in jeder Beziehung entsprechende illustrierte Prachtausgabe von Ernst Schulze's beliebter Dichtung „Die bezauberte Rose“ zu veranstalten, und es ist ihr endlich gelungen, in Friedrich Baumgarten die geeignetste künstlerische Kraft dafür zu gewinnen. Die Ausgabe wurde mit dem größten Aufwand von artistischer und typographischer Technik hergestellt; sie bildet in Wort und Bild ein harmonisches Ganze von gediegener Schönheit, das dem Büchertisch des elegantesten Salons zu werthvoller Bereicherung dienen wird.

Ernst Schulze's sinnige Dichtung gilt mit Recht als das vollendetste Epos der romantisch-lyrischen Gattung und ist jedenfalls dasjenige, worin das deutsche Volksgemüth seinen treuesten Ausdruck gefunden; deshalb wird sie stets ein Lieblingswerk der Nation bleiben.

„Die bezauberte Rose“ ist außerdem noch in folgenden Ausgaben erschienen:

Octav-Ausgabe. Achte Auflage. Geheftet 1 Thlr. Gebunden 1 Thlr. 10 Ngr. Ausgabe mit Kupfern. Gebunden 3 Thlr.

Miniatur-Ausgabe. Achte Auflage. Gebunden 1 Thlr.

Neue wohlfeile Ausgabe. 8. Cartonnirt. 12 Ngr.

Neue Erfindung.

Metachromatypie

oder die Kunst, ohne alle Vorkenntnisse im Zeichnen und Malen binnen einigen Minuten die schönsten Bilder auf alle Gegenstände und Stoffe dauernd anfertigen zu können, z. B. Blumen, Bouquets, Fruchtstücke, Landschaften, Thier- und Genrestücke, Portraits, Figuren, Ornamente, Arabesken, Borduren, Gold- und Silberverzierungen, Schriften, Zahlen etc. auf Papier, Seide, Wachstuch, Leder, Holz, gebrannten Thon, Steingut, Porzellan, Glas, Stein, Metalle, Wachs, Stearin, Seifen etc. und zwar so, dass dieselben wie das reinste Oelgemälde, eingelegte Arbeit etc. aussehen, lackirt, polirt und mit heissem Wasser gewaschen werden können, ohne den Farben zu schaden.

Es bietet diese Erfindung das schönste, überraschendste Vergnügen für Herren und Damen. Ausserdem ist dieselbe höchst vorthellhaft für alle Geschäfte, welche Malerei oder überhaupt Verzierungen auf ihre Fabrikate brauchen.

Vollständige Apparate mit genauer Gebrauchsanweisung zur Ausführung à 1—5 Thlr. (je nach der Grösse.) Auswahlendungen machen wir bereitwilligst.

Briefe und Gelder franco. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Kunst-Anstalt für Metachromatypie.

zu Leipzig, Peterstrasse 46.

Festgeschenke für Kinder.

Bei C. Flemming ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Herzblättchens Zeitvertreib,

Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe, mit vielen bunten und schwarzen Bildern, von Thekla v. Gumpert. 7. Band, geb. 1 Thlr. 22½ Sgr. Die früheren Bände (1—6) sind ebenfalls zu haben. Dieses Buch hat sich in den 6 Jahren seines Bestehens so viele Freunde erworben und die Kritik hat den Werth desselben so anerkannt, daß wir uns jeder Anpreisung enthalten.

Die verkehrte Welt, ein komisches Kinderbuch von C. Reinhardt. 27½ Sgr.

Schloßpeterchen und Bauerhänschen. 12 Geschichten für kleine Kinder von Thekla v. Gumpert, mit 12 Illustrationen von J. Scholz. Gebunden 22½ Sgr.

Eust. Süs, Das Nußbäumchen, mit 20 Illustr. in 4° geb. 1 Thlr.

Derselbe, **Der Kinderengel,** mit 15 Illustr. in 4° geb. 24 Sgr.

Th. v. Gumpert, Die Herzblättchen, Erzählungen für kleine Kinder, 2 Bände, mit vielen Abbild., Preis à Band 22½ Sgr.

Wie Hänschen durch den Wald kam, Erzählungen für kleine Kinder von J. Ruckopf, mit 8 Bildern, 10 Sgr.

Gretchen's Sommertag, Erzählungen für kleine Kinder von J. Ruckopf, 10 Sgr.

Klein Lieschen, Erzählungen für kleine Kinder von M. Suttberg, mit 8 Abbildungen, 10 Sgr.

H. Jäde, Klein Vinkelblint, mit vielen Bildern, 2te Aufl., 10 Sgr.

H. Jäde, Hans Hänschen, mit vielen Bildern, 2te Aufl. 10 Sgr.

H. Jäde, Das Büchlein vom Hans, mit vielen Bild., 2te Aufl., 10 Sgr.

H. Jäde, Hänschen im Krant, mit vielen Bildern, 2te Auflage, 10 Sgr.

H. Landien, Märchen, für Kinder, mit 6 col. Abbild., 10 Sgr.

K. Fröhlich, Fabeln und Erzählungen, für kleine und große Kinder, 1. Band 5te Aufl., 2. Band 3te Aufl., Preis à Band 15 Sgr.

Kleine Erzählungen von Martin Claudius, mit 3 Abbildungen, 10 Sgr.

Eine Festgabe zur Weihnachtsbescheerung.

In dem Verlage von Carl Flemming in Ologau ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die heilige Weihnacht, ihre Bedeutung und ihre Feier in der Schule. Eine Festgabe für den Weihnachtstisch. Vier Vorträge, gehalten von Karl Schaeffer, ev. Prediger zu Halberstadt. Eleg. geb. mit Goldschnitt 20 Sgr.

Diese „lehrreichen, geistvollen, sinnlichen Vorträge voll feiner Gedanken“ — wie sie die erste öffentliche Beurtheilung nennt — empfehlen sich allen Freunden des Weihnachtsfestes und allen christlichgebildeten Familien.

Beispiellos billig = nur 20 Ngr.!!!!

Bei G. Stangel in Leipzig sind zu haben:

6 diverse Bilderbücher für nur 20 Ngr.

in Quart und Octav mit sehr vielen hübsch colorirten Bildern für das Alter von 2—12 Jahren und zwar in einer **Auswahl**, wie solche noch nie geboten wurde.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Die verkehrte Welt, von C. Reinhardt, ein komisches Kinderbuch.

16 Bl. in 4°, colorirt 27½ Sgr.

Verlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

Karl Gukow's Dramatische Werke.

In 20 Bänden zu 10 Ngr.

XI. Ella Rose oder Die Rechte des Herzens.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

„Ella Rose“, eines der interessantesten Dramen Gukow's, erscheint hier zum ersten Male im Druck. Durch Änderungen von der Hand des Verfassers, namentlich im fünften Act, hat das Schauspiel eine vorthellhafte Umgestaltung erfahren.

Die früher erschienenen Bändchen I—X enthalten: I. Das Urbild des Tartüffe. Zweite Auflage. — II. Kopf und Schwert. Fünfte Auflage. — III. Werner oder Herz und Welt. Vierte Auflage. — IV. Der Königsleutnant. Zweite Auflage. — V. Pugatschew. Zweite Auflage. — VI. Ein weißes Blatt. Vierte Auflage. — VII. Richard Savage. Vierte Auflage. — VIII. Ariel Acosta. Fünfte Auflage. — IX. Pafful. Vierte Auflage. — X. Die Schule der Reichen. Vierte Auflage.

Allen Freunden dramatischer Literatur, auch vorzugsweise den Bühnendirectionen und darstellenden Künstlern, ist diese vom Verfasser neu durchgesehene, wesentlich verbesserte, billige und compendiose Ausgabe der Gukow'schen Dramen zur Anschaffung zu empfehlen. Die übrigen Bändchen erscheinen in regelmäßiger Folge und sind, gleich den obigen, zum Subscriptionspreise von 10 Ngr. durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Neue Musikalien.

Im Verlag von Fr. Kistner in Leipzig erschienen soeben:

Stiehl, H. Op. 38. Sonate für Piano-forte. Pr. 1 Thlr.

— **Op. 46. Ouverture triomphale à grand Orchestre. Partition. Pr. 2 Thlr.**

La Part d'Orchestre Pr. 3 Thlr.

L'étrangement pour Piano à quatre mains Pr. 25 Ngr.

Taubert, Wilh. Op. 139. Aus „Tausend und eine Nacht“ Concert-Ouverture für grosses Orchester. Partitur. Pr. 2 Thlr. 10 Ngr.

Orchesterstimmen. Pr. 3 Thlr. 20 Ngr. für Piano zu 4 Händen. Pr. 1 Thlr. 15 Ngr.



ALLGEMEINE MODENZEITUNG



Stich u. Druck v. Weyer in Leipzig

G. Garibaldi

Verlag v. Baumgärtner's Buchh.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

So eben sind vollständig erschienen:

Karl v. Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände, 620³/₄ Bog. Brosch. Subscriptionspreis 8 Thlr. 28 Ngr.

In 13 engl. Leinwandbnd. eleg. gebd. 12 Thlr. 5 Sgr.

Mit Ablauf des Jahres tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Wer kennt ihn nicht, den liebenswürdigen Dichter der „Bagabunden“, des „Christian Lammfell“ etc., wer hat noch nicht aus voller Brust sein „Schier dreißig Jahre“ und „Denk Du daran, mein tapferer Lagenka“ gesungen? Holtei ist kein Treibhausgewächs, keine Pflanze, deren Geistesblüthen nur für den Nippisch der Salons passen; er ist eine gesunde, kräftige Poetennatur, und darum haben seine Werke Freunde in allen Schichten der Gesellschaft gefunden. — Seine Schriften gehören zur unterhaltendsten, gesündesten Lectüre. Sie geben, was er gesehen, erlebt, gedacht, gefühlt, in novellistischer Umarbeitung wieder. Das Gedichtete darin ist wie schöne Wahrheit; die nackte Wahrheit ist wie eine Naturblüthe in der Poesie. — Die Verlagsbandlung hat, den Wünschen vieler entgegenkommend, eine Gesamt-Ausgabe der erzählenden Schriften Karl von Holtei's in handlichem Format mit leserlichen scharfen Lettern sauber gedruckt und zu einem höchst billigen Preise (der Bogen kostet wenig über 5 Pfennige) veranstaltet und so die Anschaffung, zur Vervollständigung jeder Hausbibliothek von Classikern und gernelesenen Autoren, erleichtert. — Auch einzeln werden dieselben zu den bestehenden, etwas höheren Preisen verkauft:

1. Kriminal-Geschichten. 6 Bde. 2 Thlr. 5 Sgr. Ein Schneider. 3 Bde. 1 Thlr.
2. Noblesse oblige. 3 Bde. 1 Thlr. 6. Die Eselsreiter. 3 Bde. 1 Thlr.
3. Die Bagabunden. 3 Bde. 1 Thlr. 7. Kleine Erzählungen. 5 Bde. 1¹/₂ Thlr.
4. Christian Lammfell. 5 Bde, 1¹/₂ Thlr. 8. Vierzig Jahre. 6 Bde. 4 Thlr.

Allen Freunden Holtei's sei diese elegante und billige Volksausgabe bestens empfohlen.

Zu Geschenken empfohlen!

Neu erschienen bei J. Baedeker in Berlin und zu haben in allen Buchhandlungen:

Adolf Schults' Gedichte.

4te Auflage Min.-Ausg. geh. 1¹/₂ Thlr. fein geb. 2 Thlr.

In dieser neuen Auflage ist die Biographie des Dichters von C. Stelter und sein letztes Gedicht:

„Friedhof, drauß mein Vater ruht,

„Deine Weiden seh' ich winken!“ etc. etc.

mit aufgenommen.

„Wir haben keinen Dichter, der die Poesie des Hauses so tief erfaßt hätte, wie Schults, und die Freunde des häuslichen Herdes mit solcher Innigkeit und solcher Wärme des Gefühls ausgesprochen.“

Carl Siebel's Gedichte.

3te verm. Aufl. Min.-Ausg. geh. 1 Thlr. — fein geb. 1¹/₂ Thlr.

C. Siebel, Tannhäuser. 2te Aufl. Ein Sohn der Zeit geh. 22¹/₂ Sgr. — fein geb. 1 Thlr.

Arabesken. geh. 22¹/₂ Sgr. — fein geb. 1 Thlr.

Gisbert Freiherrn Vincke's Gedichte.

Min.-Ausg. geh. 1¹/₂ Thlr. fein geb. 2 Thlr.

Inhalt: Wanderschaft. — Sagen und Geschichten vom Main und aus Westphalen. — Rubin. — Aus der Fremde.

Novellen.

Von M. F. Sutterus.

Ein heiliger Abend. — Drei Wochen auf Urlaub.

20 Bog. eleg. geh. 8^o. 1 Thlr.

Der Verfasser selbst ein Sohn der rothen Erde, hat in diesen Novellen, wiederum ein Stück acht westfälischen Lebens, sowohl was den landschaftlichen Hintergrund als was die Personen und Charaktere anbelangt, zur Anschauung gebracht. — „Mit einem Wort: es ist ein liebenswürdiges Buch, und da die Zahl dieser Bücher bei uns bekanntlich nicht eben groß ist, so wird es auch diesen bescheidenen oder, wie der Verfasser selbst nennt, „harmlosen Geschichten“ hoffentlich nicht an dankbaren Lesern fehlen.“ (Prug Museum 1862. No. 40.)

Verlag von F. A. Brodhans in Leipzig.

Hausaltar.

Eine Sammlung von Kirchenliedern in mehrstimmigem Tonfah. nebst Einleitungs-, Uebergangs- und Schlussätzen. Für das Pianoforte eingerichtet u. herausg. von

Dr. Wilhelm Volkmann.

Der Hausandacht bestimmt.

Cartonnirt. 2 Thlr.

Dieses Werk, eine Reihe der schönsten, aus dem Schatze des heiligen Gesanges aller Zeiten gewählten Lieder darbietend, nach dem Kirchenjahr und den Hauptmomenten des christlichen Lebens geordnet, soll dem Hause, der Familie dienen. Deshalb ward die Begleitung für das Pianoforte eingerichtet, der Tonfah selbst aber einfach und so leicht ausführbar gehalten, daß auch ungeübtere Klavierspieler denselben vortragen können.

Durch geschmackvolle Ausstattung und billigen Preis war die Verlagsbandlung bemüht, dieser trefflichen Sammlung von Kirchenliedern den Eingang in jede Familie zu eröffnen.

Verlag von W. Opech in Gotha.

In allen guten Buchhandlungen und Leihbibliotheken ist zu haben:

Denkwürdigkeiten des Lorenzo da Ponte von Canode. Freund und Mitarbeiter Mozarts. 1861. 8. eleg. broch. Preis Thlr. 1 10 Ngr. in engl. Leinwandbnd. Thlr. 1 15 Ngr. Urtheil der Blätter für lit. Unterhaltung. 1862. No. 21 im Auszug.

— werden wünschen den Dichter des Don Juan und der Hochzeit des Figaro sowie der Casarara, endlich den Freund Mozarts kennen zu lernen. Und sie werden die gemachte Bekanntschaft nicht bereuen. Ein buntes, farbenreiches Lebensbild ist uns kaum vorgekommen.

Es gemahnt uns bald an die orientalischen Märchen der 1001 Nacht, bald an die spanischen Abenteuerromane. — Die wunderbaren Liebesabenteuer im reichsten Maße, hinlänglich, um einem Duzend Roman- und Novellendichtern aller Art Stoff zu liefern. Intriguen aller Art — — alles das zieht in unaufhörlichem Wechsel am Auge des Lesers vorüber —

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Technisch-chemische Recepte, von

Dr. Otto Dammer. 2100 Vorschriften und Mittheilungen aus dem Gebiete der technischen Chemie und Gewerbskunde. Zum Gebrauche für Chemiker und Techniker, Apotheker, Seifensieder, Destillateure, Lackirer, Polirer, Droguisten, Fabrikanten, Lederarbeiter, Färber, Maler, Kaufleute, Tischler, Metallarbeiter, Landwirthe, so wie für jede Hauswirthschaft.

Der Verfasser ist practischer technischer Chemiker und die Sammlung ein mit Sachkenntniß bearbeitetes und brauchbares Werk. (Verlag von C. Flemming in Glogau.)

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantierten 63. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung und Sitz der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, bietet an Gewinnen in nachstehenden 5 Ziehungen:

15. Decbr. 1862.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695 Mal.
	10,000	5000	2000	1000	400	200	100	40	25 Thlr.
19. Jan. 1863.	1	1	1	2	15	30	100	155	2695 Mal.
	12,000	6000	3000	1000	400	200	100	50	40 Thlr.
16. Febr. 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799 Mal.
	15,000	8000	4000	2000	1000	400	200	100	50 Thlr.
16. März 1863.	1	1	1	1	2	15	45	135	2799 Mal.
	20,000	10,000	5000	2000	1000	400	200	100	65 Thlr.
20. April bis 6. Mai 1863.	1	1	1	1	1	1	1	1	2 Mal.
	150,000	100,000	80,000	50,000	40,000	30,000	20,000	10,000	Thlr.
	15	30	300	400	500	1500	25246	Mal	
	5000	2000	1000	400	200	100	65	Thlr.	
Die Einlage ist für	$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	Loos (Voll-Loos)	gültig für alle 5 Ziehungen.			
	51	25 $\frac{1}{2}$	12 $\frac{3}{4}$	6 $\frac{1}{2}$	Thlr.				

Die Gewinn-Auszahlungen geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose; abzüglich der planmässigen 15 $\frac{1}{2}$ % innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in der ersten Ziehung

am 15. Dec. 1862, 19. Jan., 16. Febr., 16. März 1863. werden für die späteren Ziehungen, bei welchen es dann ausgeschlossen bleibt, pro $\frac{1}{4}$ Loos bei der Gewinn-Auszahlung

40,	30,	20,	10 Thlr.
-----	-----	-----	----------

von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	15 Frs.	7 $\frac{1}{2}$ Fl.	3 $\frac{1}{2}$ Fl.	3 Doll.	90 S.-R.	8 Schw. Rdr.	4 Dän. Rdr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	4 Thlr.	87 Thlr.	3 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichen Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Die Königl. Sächs. 63. Landes-Lotterie

gibt zu gewinnen:

am 15. Decbr. 1862: 10,000, 5000, 2000, 2 à 1000 r.
 = 19. Januar 1863: 12,000, 6000, 3000, 2 à 1000 r.
 = 16. Februar 1863: 15,000, 8,000, 4,000, 2,000, 2 à 1000 r.
 = 16. März 1863: 20,000, 10,000, 5,000, 2,000, 2 à 1000 r.
 vom 20. April bis 6. Mai 1863: 150,000, 100,000, 80,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 2 à 10,000, 15 à 5000, 30 à 2000, 300 à 1000 r.

Hierzu empfehle ich mich mit Loosen aller Gattungen und zwar mit Ganzen à 51 Thlr., Halben à 25 $\frac{1}{2}$ Thlr., Viertel 12 $\frac{3}{4}$ Thlr., Achtel à 6 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. Ich begnüge mich mit einer Anzahlung von 20 Thlr. pro $\frac{1}{4}$, 10 Thlr. pro $\frac{1}{2}$, 5 Thlr. pro $\frac{1}{4}$, 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. pro $\frac{1}{8}$ und credidire den Einsatzeß bis zu einer zu nennenden, spätern Frist, wohingegen ich bei Volleinzahlung der Beträge, Vollloose, die für alle 5 Classen Geltung haben und nicht erneuert zu werden brauchen, liefere.

Gefällige Aufträge werden franco erbeten.

C. Louis Tacuber in Leipzig,

Königl. Sächs. c. Collecteur.

Nebst 5 literar. Beilagen von **Eduard Kummer**, **Bernhard Schlicke**, **B. G. Teubner**, **F. A. Brockhaus** und **Otto Spamer** in Leipzig.

Redacteur Dr. **A. Diezmann**. — Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig. — Druck von **J. B. Hirschfeld** in Leipzig.

Für Weihnachten

aus **C. F. Amelang's** Verlag in Leipzig (in allen Buchhandlgn. zu finden):

Drei praktische Bücher für's Haus,

deren Reichhaltigkeit des Inhalts, Klarheit und Gründlichkeit sich mit äusserst billigen Preisen vereinigen. Sie zielen rein auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens; lehrend, rathend, helfend gewähren sie einen Universal-schatz praktischer Lebenskenntnisse und als wahrhaft deutsche Familienbücher sind sie der aufrichtigsten Empfehlung werth.

Illustrirtes Kochbuch.

Schreiber's deutsches Kochbuch für alle Stände. Mit vielen Abbildungen versehen, neue vermehrte 16. Auflage. Preis broch. 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Wendt, Familienlexikon für das alltägliche Leben in der Stadt und auf dem Lande. Ein Nachschlagebuch für alle Bedürfnisse, Unfälle, Krankheiten, Privatneigungen und was sonst vorkommt in Haus und Hof. Brochirt 2 Thlr. 6 Ngr. In Goldbedel fein gebund. 2 Thlr. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

Greß, die besorgte Hausfrau. Ein Hand- und Hilfsbuch für Frauen und Jungfrauen in der Stadt und auf dem Lande. Vierte sehr vermehrte Auflage. Gebunden in feinem Goldbedel 1 Thlr. 24 Ngr., brochirt 1 Thlr. 10 Ngr. Mit Abbildungen, Sachregister und alphabetisch geordnetem Inhaltsverzeichnis.

Seeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Jagdbilder und Geschichten

von **Guido Hammer**, mit prachtvollen Illustrationen geb. 1 Thlr. 15 Ngr. eleg. geb. 1 $\frac{3}{4}$ Thlr. — Für jeden Jäger und Jagdliebhaber ein gewiss willkommenes Festgeschenk.

Froschküster Quak, eine Historia für Jung u. Alt von **G. Süss**. Pracht-Ausgabe mit 20 Illustrationen, cart. 2 Thlr. eleg. geb. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.